

# Siebenbürger Wochenblatt.

No. 73 Kronstadt, 10. September 1848.

Ministerialerlaß des Ministers des Innern Szemere an den hiesigen Obergericht v. Albrichsfeld den 29. August 1848.

Das Vaterland ist in Gefahr!

Dieses ist jetzt das Lösungswort Aller, des Königs, des Reichstages, der Regierung und eines Jeden, in dessen Brust ein für die Freiheit glühendes Herz voll Vaterlandsliebe schlägt.

Hierzu ist auch der Reichstag zusammenberufen worden, eilig, außerordentlich.

Die Werkzeuge der Rettung des Vaterlandes sind, außer der immer siegenden Begeisterung: Geld und Armee!

Das Geld hat das Haus der Abgeordneten bereits bewilligt und es hat sich auch das Oberhaus erklärt, einstimmig, eins mit Herz und Seele.

Betreff des Heeres ist auch der specielle Gesetzesentwurf im Hause der Abgeordneten und im Oberhaus durchgegangen und den vereinten Willen wird das sanktionirende Wort des Fürsten krönen.

Aber auch bis dahin müssen die Vorarbeiten beginnen. Das Vaterland ist in Gefahr; retten wir für den König und unsere Nachkommen das, was wir von unsern Vorfahren unverletzt übernommenen.

Ich schließe hier den Gesetzesentwurf bei. Und als Vorbereitung verordne ich, wie folgt:

1) Als Commissär zu schleunigster Bewirkung der Rekrutenstellung ernenne ich den Obergericht. Wer von diesen nicht zu Hause sein sollte, dessen Stellvertreter ist der nächstfolgende Beamte.

2) 48 Stunden nach Empfang dieser meiner gegenwärtigen Verfügung wird, Commissionsitzung abgehalten und aus 2 oder 3 Mitgliedern bestehende Conscriptiionscommissionen je nach der Ausdehnung der Gerichtsbarkeit in solcher Anzahl ernannt, daß die nach Listen vorzunehmende Conscription binnen 7 Tagen beendigt werden könne.

Von der Zeit des Empfanges des gegenwärtigen Erlasses bin ich mittelst Estaffete zu verständigen.

3) Diese Conscription wird nach Vorschrift des hier beigefügten Gesetzesentwurfes verfertigt werden. Eine Musterconscriptiionsliste schließe ich hierbei.

4) Nach Ablauf von 7 Tagen reicht die Commission binnen 2 Tagen die Conscriptiion dem Commissäre ein, welcher solche binnen 24 Stunden dem Kriegsminister nebst seinen Bemerkungen einsendet.

5) Derselbe gibt sein Gutachten ab, in welcher Zeit es möglich wäre für den Fall, wenn außer den durch den Staat zu verabfolgenden Waffen die Adjustirung der Gerichtsbarkeit überlassen werden sollte, jene Anzahl, welche nach Maßgabe der Bevölkerung von beiläufig 60,000 Mann auf die einzelnen Gerichtsbarkeiten entfallen sollte, wie die Honvéd genannte Schaar der Freiwilligen adjustirt ist, wenn auch Tuch von andern Farben angewendet werden sollte.

6) Der die Conscriptiion Vollziehende hat bei Gelegenheit der Conscriptiion zu verfügen, daß die Conscriptirten von jener Zeit angefangen sich auf längere Zeit nicht entfernen mögen, noch sich entfernen können, bei strenger Ahndung, bis die Entscheidung des Kriegsministers erfolgen wird.

7) Jene Bezirke, welche zur Grenzbewachung verpflichtet sind, bleiben von dieser Conscriptiion bis zur weiteren Verfügung der Gesetzgebung befreit.

Mit Kleinigkeiten soll sich die Conscriptiionscommission nicht befassen. Systemmäßig wollen wir dann verfahren, wenn Friede ist. Die Klagen der Einzelnen mögen verstummen, wenn das Vaterland in Gefahr ist.

Zur Vistirung sind alle Aerzte der Jurisdiction bei Verlust ihres Diploms verpflichtet. Wenn nicht so viele Aerzte wären als Conscriptiionscommissionen, so geben diese selbst ihr Gutachten und wird die sachverständige genaue Vistirung auf die Zeit der Affentirung verschoben.

In Friedenszeiten zielt die Gleichförmigkeit den Soldaten, das ist richtig; aber jetzt beruht jede Zierde jedes Verdienst auf der schleunigen Stellung.

Soldaten bedürfen wir zur Bewahrung der Rechte Sr. Majestät des Königs und unserer Freiheit. Wir wollen nicht erobern, sondern die Integrität der Krone unseres Fürsten unverletzt emporhalten. Den Bürgerkrieg wünschen wir zu beendigen, welcher in dem untern Theil des Reichs mit der entsetzlichsten Grausamkeit fließt und nichts verschont, nicht das Leben, nicht das Besitzthum der Bürger, selbst das Heiligste nicht.

Spiegle sich Niemand vor, daß die Gefahr des in-

neren Krieges fern von ihm sei. Das nicht gehemmte Uebel verbreitet sich rasch, wie die rasende Flamme, welche den Schuldigen zugleich mit dem Unschuldigen verzehrt.

Wer treu ist unserem geliebten König, treu dem Vaterland, wer die Freiheit und Unabhängigkeit anbetet, wem seine bürgerliche Ehre heilig ist, von dem erwarten wir, daß er seine Pflicht erfülle.

Das Vaterland ist in Gefahr!

Sie ist abzuwenden, wenn Jedermann sein Amt erfüllt; unabwendbar, wenn die Bürger dies nicht thun, was sie schuldig sind.

Die Commissäre sind wegen Vollziehung dieses Erlasses der Regierung verantwortlich; aber gegen Gott und seine eigne Ehre hat jeder Sohn des Vaterlandes die Verantwortung. Leichter ist's, die Freiheit erringen als erhalten; jenes haben wir vollbracht, vollbringen wir auch dieses.

Vor dem Siege keine Ruhe!

Unser Lösungswort sei für den König und die Unabhängigkeit; Anderer Rechte in Ehren gehalten und unsere nicht aufgegeben.

Pesth, Ofen, 29. August 1848.

Der Minister des Innern,  
Szemere m. p.

Kronstadt, 7. September. Auf Veranlassung des obigen Ministerialerlasses v. 29. August l. J. fand heute eine ungewöhnlich zahlreich besuchte Distriktsversammlung statt, zu welcher, in Folge der wegen der Wichtigkeit und Dringlichkeit des zu verhandelnden Gegenstandes an sie ergangenen Aufforderung, auch die zahlreichen hiesigen Walachen und Griechen, so wie die zum Törzburger Dominium gehörigen Ortschaften ihre Vertreter abgeschickt hatten. Es verdient vollkommene Anerkennung, daß in einer so hochwichtigen Angelegenheit, welche das ganze Volk jeder Confession und Nation, den Höchsten wie den Niedrigsten in gleicher Weise berührt, nicht nur die gewöhnlichen wenigen Vertreter einen Abschluß faßten, sondern die Stimme und Stimmung des ganzen Volkes in Stadt und Land gehört wurde. Auf 9 Uhr Vormittag war die mit dem Magistrat gemeinschaftliche Sitzung anberaumt. Eine Stunde früher trat die städtische Communität zusammen, um den schon gestern vorläufig berathenen Gegenstand in nochmalige reifliche und ernste Erwägung zu ziehen. Die Stadtcommunitätsitzung, welcher eine bis zum Corridor dichtgedrängte Masse von Zuhörern beimohnte, eröffnete der Hr. Drator mit der Angabe des Zweckes der Versammlung, worauf der Actuar mit lauter und vernehmlicher Stimme den Ministerialerlaß verlas. Tiefe Stille herrschte und nur bei einigen Stellen desselben machte sich das Staunen und die Aufregung in lautem Ausbruch der Gefühle Luft. Unmittelbar darauf wurde der Gesezartikel über die Rekrutenstellung verlesen, ebenfalls manchmal unterbrochen vom Ausbruch heftiger Bewegung der ganzen Zuhörerschaft. Nach kurzer Berathung blieb die ganze städtische Communität bei

ihrem gestrigen Abschluß und es forderte nun der Hr. Drator die Repräsentanten der Griechen und Walachen zur Stimmabgabe auf. Diese begaben sich hierauf zu ihren in der walachischen Kirche versammelten Committeenten zurück, um mit diesen die ihnen schon früher auch bekanntgegebene Sache nochmals zu berathen und darüber zu entscheiden. Inzwischen entspann sich zwischen einem Communitätsmitgliede und einem gewesenen Landtagsdeputirten eine herbe Debatte. Ersterer nämlich zweifelte, ob die Gründe der Communität zur Nichtbefolgung des Ministerialerlasses auch stichhaltig seien. Die angegebenen Gründe seien: 1) weil die Union zwischen beiden Ländern weder im Ganzen noch im Einzelnen schon festgestellt sei und namentlich in Bezug auf die Condition (sine qua non) der Sachsen man ja noch gar nichts wisse wie man daran sei und ob man auch die feierlich geforderten Garantien zugesichert habe oder nicht, im Gegentheil sich aus allen Nachrichten aus Ofen-Pesth wenig Trost schöpfen lasse, ob man bei den allerweg's deutlich durchschimmernden Magyarisirungs-Ideen die gestellten Conditionen zur Union erfüllen werde u. s. w. 2) weil der verlesene Gesezartikel die allerhöchste Sanction noch nicht erhalten habe u. s. w. Nun aber finde sich im letzten Landtagsprotokolle kein Wort von Bedingungen und überall spreche man nur von Wünschen der Sachsen, folglich könne man sich auch nicht auf nicht erfüllte Bedingungen berufen und müsse da man nur mit Wünschen zur Eingehung der Union beigestimmt dem Ministerialerlaß Folge leisten. Der gewesene Landtagsdeputirte wies diese deutlich auf die Deputirten gemünzte Beschuldigung als entschieden unwahr zurück, berief sich auf die zu ihrer Zeit stattgehabten Verhandlungen der Communität und des Magistrat's über die Unionsbedingungen der Sachsen und erklärte wiederholt auf's feierlichste, daß die gewesenen sächsischen Deputirten **jedesmal und in jeder Weise ihre Bedingungen zur Union gestellt und keineswegs jemals ohne Vorbehalt dazu eingestimmt hätten** und man also jetzt nicht ungerechterweise auf die Deputirten wälzen solle, was sie nicht verschuldet. An der heftigen Debatte nahmen noch mehrere zu Gunsten des gewesenen Deputirten Antheil, und es drohte dieselbe schon in Persönlichkeiten auszuarten, als allgemein „zur Ordnung“ gerufen und damit die Sache beigelegt wurde. — Auf das Verlangen eines Communitätsmitgliedes wurde nun der gestrige Magistratualabschluß über die fragliche Sache abgelesen und dadurch die Aufmerksamkeit auf den Verhandlungsgegenstand zurückgelenkt. Wieder kam dadurch die Rede auf denselben aber nicht mehr in parlamentarischer Weise, sondern gruppenweise wurde derselbe in und außer dem Auditorium auf's heftigste besprochen. Der Drator rief zur Ordnung und nun verkündigte der Gewerbevereinsvorsteher, den gestern in derselben Sache gefaßten Beschluß des Gewerbevereins, des Inhalts: daß, nachdem die Sachsen noch keine Garantien für die auf dem letzten Landtag gestellten Bedingungen zur Union hätten, die Unionsverhältnisse zwischen beiden Ländern

noch nicht durchweg geregelt, die Conditionen der Sachsen auf dem Reichstag noch nicht einmal verhandelt, also man auch nicht wisse, ob die Bedingungen, unter welchen allein die Sachsen zur Union eingestimmt, auch erfüllt werden würden, — man durchaus das ungarische Ministerium als Regierung nicht anerkennen und also auch ihm nicht folgen könne, und von diesem Beschlusse auch die übrigen sächsischen Kreise mit der Aufforderung zu gemeinschaftlichem und gleichem Handeln zu verständigen. — Während dieses Vortrags hatten sich die walachischen und griechischen Abgeordneten wieder eingefunden. Schriftlich hatten diese die Beschlüsse ihrer Absender mitgebracht und verlasen dieselben unter lautloser Stille des ganzen Saales. Auch sie stimmten vollkommen mit der städtischen Communität und dem Gewerbeverein überein und namentlich bemerkten die Walachen, daß ihre Nation schon zwei Deputationen an Se. Majestät gesendet, und nimmermehr das ungarische Ministerium vor Erledigung der auch von ihnen gestellten Conditionen anerkennen könnten. — Nun begab sich die ganze Versammlung in den Magistratualsesssionsaal, wo schon der Magistrat, der Distrikt und sämtliche Abgeordnete aus den Törzburger (gewesenen) Dominialortschaften versammelt waren. Alle von diesen nicht eingenommenen Räume des Saals waren vollgedrängt von Zuhörern aus allen Klassen der Gesellschaft, selbst der Vorssaal und die übrigen Räume des Rathhauses waren von Zuhörern vollgepfropft: ein deutliches Zeichen, welche Sensation der Ministerialerlaß im ganzen Publikum hervorgebracht und wie überall nur eine Stimme über den Erlaß und den ganz auf Magyarisirung berechneten Gesetzesartikel herrschte. Nachdem der Hr. Oberrichter v. Albrichsfeld mit wenigen Worten über Zweck und Veranlassung die Sitzung eröffnet, wurde der H. Ministerialerlaß und darauf der bezügliche Gesetzesartikel verlesen. Wie in der städtischen Communität so wurde auch hier bei den betreffenden Stellen, namentlich den rein magyarisirenden des Gesetzesartikels der Verleser mehrmals unterbrochen durch einen lauten Ausbruch der gereizten Stimmung der ganzen großen Versammlung. Man sah es ohne Ausnahme jedem Gesichte an, welche Indignation über die Zumuthungen des Ministeriums und noch mehr über das aus jedem Wort hervorleuchtende Magyarisirungsstreben jedes Gemüth erfüllte. Und erst sollten diese Anordnungen nur vorläufige Bestimmungen sein, das Systemmäßige und Wahre bleibende sollte erst nachfolgen. Auch der einfachste, schlichteste Verstand aller Anwesenden konnte erfassen, wenn das vorläufige der Art sei, wie dann das Wahre des Systems sein werde. Daher dauerte die Verhandlung über die Sache nicht lange, denn alle Stimmen waren eins. Es gaben die städtische Communität, der Gewerbeverein, die walachischen und griechischen Abgeordneten, der ganze Distrikt ihre Meinung in der oben angegebenen Weise ab. Wiederholt fragte der Hr. Oberrichter zuerst die Distriktcommunität: Ist dies ihr entschiedener Beschluß? Lautes einstimmiges: Ja! dann die Walachen und Griechen, welche schon ihre schriftliche Meinung abgelesen

hatten und Ja erschallte es auch von diesen wie aus einem Munde. Eben so entschieden das Ja! der Walachen aus dem Törzburger Dominium! den Abligaten von den ungarischen Ortschaften erklärte der Hr. Oberrichter sogar noch einmal den Inhalt des Erlasses etc. und ein eben so entschiedenes Ja! erschallte auch von diesen! Nach nochmaliger Enunciation und lauter Verkündigung des Beschlusses und nochmaliger Frage erschallte aus allen Saalräumen ein allgemeines lautes Ja, und somit war hiermit und mit dem Beschlusse auch alle übrigen sächs. Kreise hievon zu verständigen, die Verhandlung über den Gegenstand geschlossen und es verließen alle nicht zur Distriktversammlung gehörigen Anwesenden das Rathhaus. Wir haben als Sachsen, Walachen und Griechen und die Ungarn als Bewohner des sächsischen Bodens und als Bürger der noch nicht aufgehobenen freien sächsischen Verfassung so gehandelt, wie es Männern ziemt, denen ihre Nationalität und ihre Rechte noch heilig und theuer sind und daß wir vor der Nachwelt nicht zu erröthen brauchen. Auch der Sachse und Walache ist zum vollkommenen Bewußtsein seines Volksthums gelangt und läßt dieses nur mit dem Leben! Gegen Ende der Sitzung kam noch ein Erlaß der Nationsuniversität zur Verhandlung, worin dieselbe die Meinung dieses Publikums abfordert, was bezüglich der beschlossenen neuen Verpachtung der Nationalgüter zu thun sei, nachdem die jetzigen Pächter aus dem Grunde dagegen Verwahrung eingelegt hätten, weil die Nation den mit ihnen auf eine Reihe von Jahren abgeschlossenen Pachtvertrag einseitig und ohne ihre Zustimmung nicht aufheben könne. Er entspann sich nun eine längere Debatte über Richtigkeit oder Unrichtigkeit des aufgestellten Grundsatzes in gegenwärtigem Falle und die Versammlung ging endlich auseinander, ohne einen Abschluß gefaßt zu haben.

Neen, 3. September. Gestern um halb 5 Uhr Nachmittag, nachdem ein heftiger Sturmwind von etwa 2 Uhr gewüthet, ertönte auf Einmal der Schreckensruf „Feuer“ und laut ertönte vom Thurme die Feuerglocke, und als ich aus meiner Wohnung trat, sah ich schon viele Bürger mit Aerten, Leitern und Feuerhacken dem Feuer zuweilen, ich that dasselbe, und mit Staub und Rauch kämpfend, gelangte ich in die Dedradergasse, hier angekommen sah ich, daß bereits 10 Häuser in lichten Flammen standen. Der Wind blies heftig, und zündete das Majorsquartier zu zweimalen an, und weit vom Brandplage eine Bürgerwohnung, welche aber im Entsehen unterdrückt wurden; das Feuer wüthete heftig in der Dedradergasse, und es brannten 5 Häuser mit allen Nebengebäuden und Borräthen bis in den Grund ab, 5 verloren ihre Dächer durch das Feuer, und es ist nebst Gott, nur dem thätigen unerschrockenen Einschreiten unserer wackern Bürger zu danken, daß nicht der ganze schöne Markt eingeäschert wurde, mehrere Dächer in der Nähe des Brandes wurden niedergehauen, und so wurde dem Feuer gewehrt. — Es war ein Trost in dieser Dürre zu sehen, wie vom Bürgermeister angefangen, die

Bürger sich beeilten Wasser mit den Wägen aus der Marosch zuzuführen, es waren wenigstens 50 Wägen in Bewegung; und so griff das Feuer nicht weiter aus dieser Gasse. Heute habe ich die Brandstätte mit blutendem Herzen noch einmal durchwandert, und sah daß einige Familien das bloße nackte Leben gerettet, sonst alles verlohren haben; auch ein Säugling wird vermist der das Feuer schlafend in der Wiege überraschte, auch sind in einem Stalle 12 Stück fette Schweine verbrannt; den Schaden dürfte leicht auf 30,000 fl. W. W. sich belaufen, es sind nur 3 Bürger ascurirt. Es kann nicht mißbilligend genug erwähnt werden, daß trotz einer Protestation der Bewohner dieser Dederer Gasse vom vorigen Jahr, wo wieder ein heftiges Feuer hier wüthete, die großen Holzvorräthe der hier wohnenden Speculanten noch immer nicht fortgeschafft sind, und die gerechten Wünsche der Bürger so wenig Unterstützung finden. Es fragen die Unterfertigten dieser Protestation mit Recht, wer ist Schuld, daß diese ihre gerechte Bitte noch immer unerfüllt blieb? Hätte das Feuer die aufgehäuften Holz-, Bretter- und Lattenvorräthe des H. . . . . ergriffen so wäre die Saumseligkeit bitter bestraft worden; Einsender hofft, daß die löbl. Polizeibehörde nun durch dieses zweite Feuerunglück belehrt, nicht noch ein drittes abwarten, sondern, thut was eure Pflicht ist.

**Ofen-Pesth.** Der Reichstag beschäftigte sich nach dem Rekrutirungsgezet\*) mit dem Finanzplan des Finanzministers. — Min. Kossuth ist gesonnen, die Staatsgüter in Pacht zu geben, um den vielen armlösen Defonomen u. s. w. Brot zu geben, den Salzverkauf dem Handelstande zu überlassen u. Der Finanzminister will nicht viele aber gut bezahlte Beamten, indem dieses dem Staate am besten entspreche. Er spricht sich für die reine Einkommensteuer aus, weil dieses die gerechteste sei. — Hegedüs will das Budget für 1848 verworfen wissen und nur das für 1849 vornehmen. — Nyari will das Budget für jetzt annehmen, und Ludvigh die Königsteuer der Freistädte und 16 Zipser Städte aufgehoben wissen, da die Idee der Gleichheit dies befehle. Palffy nimmt diese Begünstigung auch für die Szekler in Anspruch da sie Kriegsdienste leisteten. — Kossuth bemerkt auf Es Antrag, wenn die Königsteuer vom November an aufhören solle, so sei er mit einverstanden. Die früher von dieser Steuer befreiten Szekler würden es auch jetzt sein. — Zombory will die Abstimmung über das Budget genau überlegt wissen. Er habe zwar Vertrauen zum Finanzminister, doch solle das Haus ein besseres Ersparungssystem verlangen. Die Zahl der Beamten sei unermesslich, man solle jetzt nur die unentbehrlichen Aemter beibehalten. Der „Közlöny“ der doch so viele Pränumeranten habe, könne sich nicht allein erhalten, auch das statistische Bureau sei für jetzt noch nicht nothwendig, auch bei dem Finanzministerium sei der Beamtenentrost unzählig. Z. wünscht das Ministerium solle in Zukunft nicht allein, sondern im Verein mit einem Deputirtenauschuß neue Aemter errichten können. — In der Sitzung am 29. August verlangte Jancsics, das Haus solle es als Princip aussprechen, daß die Wein-

\*) Wir werden die merkwürdigen weiteren Debatten über diesen Gegenstand im Satelliten mittheilen. Die Red.

zehnten und Regalbeneficien aufgehoben seien, und das Weitere auf dem nächsten Landtage in Ordnung bringen. Es sei um so nöthiger, als Jelicie ähnliche Concessionen schon in Baranya versprochen, man solle ihm also zuvorkommen. (Schluß folgt.)

**Lemesvar, 27. August.** Die Servianer haben, nachdem sie am 21. einen Theil von Moldovabánya in Brand gesteckt, am 23. nun auch die übrigen Häuser angezündet. Zwei Kompagnien Honvéd, mit Hilfe der unter Major Asboth befindlichen Nationalgarde, rüsteten sich am 24., den Räubern entgegen zu ziehen. Es könnte leicht gelingen, diese gänzlich zu vertreiben, wenn gegen sie ein allgemeiner Angriff veranstaltet wird. Zu Moldova sind auch die Aerialgebäude abgebrannt, die Kassen aber wurden gerettet. Diese Plünderungen werden so lange kein Ende haben, als unsere Truppen in defensivem Zustande bleiben, denn wenn auch die Lager nicht sogleich angegriffen werden können, könnte man doch die herumstreifenden Truppen, welche den meisten Schaden anrichten, vernichten. Die Insurgenten griffen gestern Mittags die Ortschaft Haydusca, im Torontaler Comitate an, und da sie mit 5 Kanonen ausgerüstet waren, zwangen sie die Grenzmannschaft zum Rückzuge und steckten sodann die Ortschaft in Brand. Der Torontaler Nationalgarde wurde, bis zur Ankunft des Militärs, die Nationalgarde von Esikovir zu Hilfe geschickt. Gestern wurden mehrere officielle Depeschen, welche von Bershec nach Weiskirchen gesendet wurden, von den auf der Straße lagernden Räubern in Beschlag genommen. (Telegraph.)

#### Lombardisch-venetianisches Königreich.

Aus den letzten aus Venedig uns gekommenen Nachrichten geht hervor, daß dort sehr große Verwirrung und Unordnung herrscht. Die Neapolitaner sind nach Pesaro abgegangen. Die Valogneser bereiten sich zur Abreise vor. Das Volk ist in schrecklicher Aufregung. Die Republik wurde wieder von neuem proklamirt. Die königlichen piemontesischen Commissäre wurden verjagt. Manin steht nun wieder an der Spitze der provisorischen Regierung. Tommaso wurde in einer diplomatischen Mission nach Paris abgesendet. (Gaz. di Mil.)

#### Ausland. Schweiz.

Der Vorort meldet mit Kreisschreiben, daß er in Folge der Zurückweisung der italienischen Flüchtlinge an der französischen Grenze, der französischen Regierung dringende Vorstellungen über diesen auffallenden Schritt gemacht habe, der vorläufig bloß vom Präfecten des Oberrheins ausgegangen. Zugleich hat sich der Vorort an den österreichischen Gesandten, Herrn v. Kaisersfeld, gewendet, um von ihm eine möglichst bestimmte Auskunft zu erhalten, ob die Italiener ohne Gefahr für sie heimkehren können. Kaisersfeld hat sich hierüber an Radezky und nach Wien gewendet. Der Vorort dringt indessen darauf, daß die Flüchtlinge gut behandelt werden sollen, und stellt Vergütung aller Unkosten durch die Eidgenossenschaft in Aussicht.